

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 36

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Sinnspruch der Woche

**Sogar im Altwiibersommer
mached jungi Meitli Chummer!**

Zitat eines Primarlehrers

Unser Kommentar:

Wer rot sieht bei Tomaten ...

Es ist wohl ein Gesetz der Natur, dass sie sich nach den Gesetzen der Menschen nicht immer richten mag.

Genauso wenig mögen offensichtlich Tomaten reifen nach dem Reifeplan der Produzenten.

Die Sonne hat da auch noch einiges zu sagen. Und dieses Jahr strahlte sie zu Unzeiten, und die roten Früchte wurden rot zu Unzeiten, und so gab's die üblichen Schwierigkeiten und Diskussionen, und momentan bin ich, als treuer Pomodore-Fan, völlig überfordert. Sämtliche Spielarten sind durchgekauft, gefüllt, gedämpft, gekocht, geschnitten, ganz, halb, geviertelt.

Kurz: ich habe tomatenmässig schlappgemacht.

Die Tomate, ein gar köstlich Ding, hat sich hierzulande ja schon des öftern als Frucht des Protestes profilieren müssen.

Etwas unvermittelt frage ich mich nun: Gäbe es eventuell zusätzliche Exportmöglichkeiten ins Land Hessen, in dem momentan der Wahlkampf tobt und die Koalition in Bonn und die SPD und die FDP sich in ihrer Basis vor dem Abgrund sehen?

Ich ziehe diese Idee keineswegs oberflächlich aus dem Hut.

In Wiesbaden, vor Wochenfrist, anlässlich einer SPD-Grossversammlung, wurde, zum Entsetzen betulicher Naivlinge, Bundeskanzler Helmut Schmidt

auf der Rednertribüne mit faulen Eiern beworfen.

Falls die Schirminindustrie, was ich nicht weiss, ebenfalls an Absatzschwierigkeiten krankt: in Wiesbaden bewährte sich die Qualität der aufgespannten Geräte in angespannter Lage, indem die Hühnerprodukte virtuos abgefangen wurden.

Die «Bild»-Zeitung vermerkte allerdings strafend: «Eidotter spritzte auf Lokis Bluse», ein ungeheuerlicher Vorfall natürlich.

In der EG, der Europäischen Gemeinschaft, werden dauernd neue Absatzmärkte für landwirtschaftliche Produkte gesucht, es gilt permanent, irgendwelche Berge abzubauen.

Dabei liegen Felder brach (die Formulierung gefällt mir) – die Felder nämlich politischer Auseinandersetzungen.

Schmeisst doch überflüssige Früchte nicht weg!

Schmeisst sie doch politischen Gegnern ins Gesicht!

Oder deren Damen aufs Deux-pièces!

Wenn jeder im europäischen Raum, der eine Meinung hat, jemandem, der eine andere Ansicht vertritt, statt mit Argumenten mit landwirtschaftlichen Produkten entgegentritt – Freunde, da werden lebenswichtige Probleme zu nichtigem Spiessergeschwätz!

Aber klar, aber klar:

Im Raum hängen bleibt die Frage der Moral. Soll man Esswaren durch die Luft schleudern und zu Früchten des Zorns werden lassen?

Nur: Wie konsequent stellt sich in unseren Tagen die Frage der Moral in der Politik?

Einhalt und ruhte aus. Da passierte es, als mich ein braungebrannter Bursche passierte. Seine blauen Augen blitzten, es kam ein Gewitter auf, da blitzte es auch, Donner krachte, wir sahen uns an, wortlos, denn ein Gespräch konnte nicht stattfinden. Das himmlische Nass prasselte stürmisch hernieder, dann brachen die Wolken auf, der braungebrannte Bursche schulterte sogleich seinen Rucksack und ging alsobald mit einem «Holidulihoo» von dannen.

Noch heute klingt sein «Holidulihoo» in meinem Herzen nach, und, falls der Wanderer Nebelspalter-Leser ist, möchte ich ihm sagen, dass mir sein «Holidulihoo» die Ferien bis heute verschönte.»

Das Interview der Woche

Im Hörertelefon von Radio DRS wurde die Frage diskutiert, was wohl die Gründe dafür wären, dass immer weniger Schweizer an der Urne abstimmen und wählen würden. «Faulheit, Verdrossenheit» meinten die einen – «Vertrauen in das System und die Behörden» die andern. Das Bunte Wochenblatt sprach mit einem Bürger, der sowohl zu den einen wie zu den andern gehört.

Buntes Wochenblatt: Herr Eckmeier, wann füllten Sie letztmals einen Stimm- oder Wahlzettel aus?

Eckmeier: Ich schaue immer vorwärts. Die Vergangenheit interessiert mich nicht.

BW: Aber Zukunft ist doch ohne Vergangenheit nicht möglich?

Eckmeier: Zukunft ist *nur ohne* Vergangenheit möglich. Die Vergangenheit war – die Zukunft wird sein – was war, ist unwichtig, was sein wird, wird sein.

BW: Aber das ist ...

Eckmeier: (unterbricht)

Was *ist* – spielt keine Rolle. Sonst brauchten wir ja gar nicht zur Urne zu gehen. Wenn ich will, was *war* – bin ich gegen das *ist* – wenn ich will, was *sein soll*, bin ich gegen das *ist* – ich bin also beim *war* oder beim *sein soll* gegen das *ist* – aber weil es bequemer bleibt, gegen das *ist* zu sein, ohne über das *war* oder das *sein soll* nachzudenken, habe ich volles Vertrauen in diejenigen, die sich über das *war*, das *ist* und das *sein soll* Gedanken machen.

BW: Und Sie machen sich also gar keine Gedanken?

Eckmeier: Nein. Denn ich habe Vertrauen.

BW: Wird da Vertrauen nicht zu Faulheit?

Eckmeier: Ich vertraue auf meine Faulheit. Weil ich weiss, wie viele mit mir auf Faulheit vertrauen.

Wie wir uns fanden

BW-Leser schreiben über ihre Liebe

Rösli S. aus Simmenmünden machte Ferien im Oberwallis. «An einem Donnerstag regnete es in Strömen, ich wollte dennoch den Tag nicht in meinem Hotel garni verbringen und wanderte einem flinken Fluss entlang. Der Fussweg wurde eng und enger, links unter mir zischte das Wasser – rechts über mir schwankten knorrige Föhren. Ich gebot mir